



Zu Gast in der Engelbäckerei des Keramikateliers Jolejo. Foto Dagmar Neidigk

Scherben bringen Glück

Blick in die Keramikwerkstatt von Claudia Püschel

Von Dagmar Neidigk

Eine Ihrer Freundinnen hat es bestimmt schon versucht, vielleicht auch eine Arbeitskollegin oder Sie, die Sie gerade diesen Beitrag lesen. Ob Sie es glauben oder nicht, selbst ein Star wie Brad Pitt ist mit von der Partie, wenn es heißt: Wir töpfeln!

Ja, das Drehen der Scheibe, das Arbeiten mit den Händen – es hat etwas Meditatives, das gerade bei Stressgeplagten wieder hoch im Kurs steht. Töpfeln gilt längst als ideal, um die innere Mitte zu finden. Das Formen von Ton kann eine starke therapeutische Wirkung entwickeln. Immerhin zählt Ton zu den frühesten Werkstoffen der Menschheit. Tonscherbenfunde lassen auf eine Nutzung bereits um 8000 v. Chr. schließen. Und: das Töpfeln war ehemals eine absolute Männerdomäne. Der moderne Mann erinnert sich gerade daran – wie Brad Pitt.

Heute hat sich die Töpferei mit hochwertigen Keramikarbeiten auch in der

angewandten Kunst einen Namen gemacht. Nicht nur Gebrauchskeramik, auch Keramikskulpturen, Reliefs und Keramikschnitzwerk werden in den unterschiedlichen Techniken wie Majolika, Fein-Steinzeug und Rauchbrandkeramik angeboten. Dank der Künstlerin Claudia Püschel muss auch Nord-Köpenick nicht auf dieses traditionelle Handwerk im modernen Gewand verzichten. Im Oktober werden es fünfzehn Jahre, dass sie in der Kinzerallee – wenige Schritte von der belebten Bahnhofstraße entfernt – für Entzücken vor den Schaufenstern ihres kleinen Ateliers sorgt. Da drückt sich mancher die Nase gern mal platt, um die kleinen und größeren Kunstwerke aus gebranntem Ton besser in Augenschein nehmen zu können: Die Weihnachtsgelbparade in der Adventszeit ist jedes Jahr ein Highlight. Eben solche Hingucker sind: Eis schnabulierende witzige Figürchen und posierende Zwerglein. So manchem

zaubern die Tonkerlchen ein Lächeln aufs Gesicht – hoch willkommen in so tristen Zeiten. Die Schöpferin all der fröhlichen Gesellen bemerkt das hin und wieder sehr wohl, wenn sie an einer ihrer Tonscheiben hinter der Schaufensterscheibe ihrem Tagwerk nachgeht und schönes Geschirr oder Vasen, Krüge und Schalen formt. Diese Gebrauchs Kunst kommt zumeist verziert mit einem neckischen Detail daher. Kleine filigrane Fabelwesen und große Figuren aus weißem Ton bevölkern Werkstatt und Verkaufsraum.

Traumjob auf Lebenszeit

Was für ihre Kurs-Teilnehmer eine kleine Aus-Zeit bedeutet, ist für die gebürtige Leipzigerin Claudia Püschel ein Traumjob auf Lebenszeit geworden. Sogar ihre Kinder sind stets gegenwärtig – im Titel ihres Keramikgeschäfts: JOLEJO lautet er. Eine Wortschöpfung von Claudia Püschel, die sich aus den Namen ihrer Kinder

zusammensetzt. Dieser Name verrät es: Fröhlichkeit, Kreativität und Originalität sind neben der Handwerkskunst ihr Geschäftsmodell. Daraus speist sich denn auch der ganz eigene Stil der Künstlerin. „Mit 16 Jahren habe ich angefangen, in einem Kurs zu töpfeln. Es entstand mein erstes Werk: Eine kleine Schale. Obendrauf habe ich einen winzigen Zwerg gesetzt. Das war richtungsweisend. Meine große Liebe zum Detail und zur Vielfalt kam damit gleich zum Ausdruck“, erinnert sich Claudia gern. Schon während ihrer Ausbildung zur Erzieherin an der Fachschule für Sozialpädagogik in Leipzig hatte es Claudia Püschel nach Berlin gezogen. In dieser Zeit begann sie, sich intensiver mit der Töpferei zu beschäftigen. Schnell aber merkte sie, dass das Töpfeln mehr als ein Hobby für sie war. Es folgten über mehrere Jahre Praktika bei Keramikerinnen in Weißensee und Mahlsdorf – bis sie ihr eigenes Atelier in der „Kinzer“ eröffnen konnte.

Ihre Experimentierfreude, ihren offenen und liebevollen Blick auf die Ästhetik der Dinge hat sich Claudia bewahrt. Sich auszuprobieren und zu experimentieren, heißt für sie durchaus auch einmal ein Scheitern in Kauf zu nehmen, Ideen wieder zu verwerfen, neu zu denken und zu formen. Eine stilistisch eingefahrene Richtung ihrer Werke ist ihr Ding nicht. Und wenn es nur das kleinste Detail betrifft, jedes Stück ist ein Unikat. Den Kunden gefallen Detailverliebtheit und Hintersinn der Kunsthandwerkerin außerordentlich gut. Bis nach Belgien, Österreich und Amerika haben es ihre Schalen, Tassen und Figürchen bereits geschafft. In Berlin, vor allem auch in Köpenick, hat sie eine eingeschworene Fangemeinde. Zum Glück. Ansonsten würde sie es nicht über die schwere Zeit der Pandemie schaffen.

Ihr Rettungsanker: treue Kunden

„Mit der Pandemie musste ich mein Geschäftskonzept über Nacht ändern. Das ist sehr, sehr bitter. Da geht es mir wie so vielen Kunstschaffenden in dieser Zeit. Leider ging dabei so vieles nachhaltig kaputt. Eigentlich steht mein Geschäft auf zwei gleichwertigen Säulen. Die eine waren meine Töpferkurse für Erwachsene und Kinder und die andere der Verkauf. Die erste brach fast völlig weg. Begegnungsmöglichkeiten in Kursen

waren so gut wie nicht möglich. Erschwerend ist, dass man nie wusste, wie lange welche Maßnahmen wirken. Da bin ich der Politik schon gram. Der organisatorische Aufwand ist einfach nicht tragbar. Zumindest konnte ich aber weiter in meiner Werkstatt arbeiten. Und meine Kunden haben mich gerettet!“, betont die Künstlerin.

Bis man die eigene Tasse in der Hand hält, braucht es reichlich Geduld und Zeit. Denn alles wird von Hand gefertigt. Zuerst wird die Tonmasse so lange auf der Drehscheibe gedreht, bis Teller oder Tasse die gewünschte Form haben. Anschließend muss der Rohling aus rotem oder weißem Westerwälder Ton trocknen und wird bei 900 Grad Celsius vorgebrannt. Danach wird er glasiert und/oder bemalt, um ein zweites Mal bei 1.160 Grad gebrannt zu werden. Tatsächlich braucht es viele Jahre, um dieses Handwerk zu beherrschen. Und bis zu einem fertigen Produkt in der Regel drei Wochen.

Mit Leib und Seele dabei

„Ich liebe besonders die Begegnung, den Kontakt mit den Menschen in meinen Kursen“, verrät Claudia Püschel. „Aber das war ja weitgehend unterbunden. Zum Glück kann ich hin und wieder mit Kindern in meinen Kursen weiterarbeiten. Das ist mir auch ein besonderes Bedürfnis! Deren Kreativität und Fantasie setze ich keine Grenzen. Die Kinder sind ohnehin viel zu viel in ihrem Alltag eingeschränkt“, erläutert Claudia. In den Kursen für Kinder kommen Claudia ihre Erfahrungen als Erzieherin sehr zugute. Aber Perfektion darf in ihrer Töpferei gerne vor der Tür bleiben. Es muss hier nichts perfekt sein, es geht um den Spaß, die Freude, das Zusammensein, den Austausch und ein ganz eigenes kleines Werk. Übrigens: Die Erwachsenenkurse sind bereits lange im Voraus ausgebucht. Das sollte aber niemanden von einem Besuch des Ateliers abhalten. Der Verkauf ist in jedem Fall geöffnet. Eine Stippvisite bringt Vergnügen, auch wenn man nichts nach Hause tragen sollte. Nicht zu vergessen: die Herren der Schöpfung sind ebenso gern gesehen wie die vielen Besucherinnen. Denn Töpfeln ist eine Domäne für Frauen und Männer! Keine Sorge, wenn etwas schief geht: Scherben bringen Glück! Und vielleicht führen sie Brad Pitt zum Töpfeln nach Köpenick ...



Kunst in der Kinzerallee – Keramik von Claudia Püschel. Foto Dagmar Neidigk



Aus der Werkstatt von Claudia Püschel. Fotos Claudia Püschel



Keramikatelier Jolejo

Claudia Püschel

Kinzerallee 21, 12555 Berlin Köpenick
Tel.: 030-23133641
E-Mail: jolejokeramik@web.de

Öffnungszeiten:

Dienstag: 10–15 Uhr
Mittwoch: 15–18 Uhr
Donnerstag: 13–20 Uhr